

Christoph Degen (SPD), Kerstin Geis (SPD), Karin Hartmann (SPD), Manuela Strube (SPD), Turgut Yüksel (SPD), Fraktion der SPD
Lehrermangel verschärft Chancenungleichheit und Überlastungen an unseren Schulen
– Drucks. [20/1641](#) –

verbunden mit

Dringlicher Antrag
Fraktion der Freien Demokraten
Qualifiziert besetzte Lehrerstellen sind der Schlüssel zur Chancengleichheit
– Drucks. [20/1702](#) –

Rede Rolf Kahnt am 11. Dezember 2019:

[Lehrermangel verschärft Chancenungleichheit, Überlastung \(Teil 1/2\) - 11.12.2019 - 27. Plenarsitzung - YouTube](#)

Herr Präsident, verehrter Dottore Rhein, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Kurz vor Weihnachten beschert uns die SPD-Fraktion mit einem Antrag ihr Leib- und Magenthema, das des Lehrermangels. Garniert wird das Gericht mit dem sperrigen Begriff der Chancenungleichheit; „Chancengerechtigkeit“ hätte es gewiss auch getan. Nun gut, neu ist das Thema nicht. Lehrermangel ist in Hessen tägliche Realität, nicht erst seitdem der Hessische Rundfunk darüber berichtete – das vorneweg.

Der Antrag der SPD-Fraktion stellt im Wesentlichen nur eine Beschreibung des Istzustands an hessischen Schulen dar. Mit konkreten Lösungen tut sich der Antrag eher schwer. Auf einzelne Punkte möchte ich eingehen.

Der Lehrermangel zieht sich nicht erst seit November 2019 durch die Medienlandschaft. Spätestens nach der Stichprobe der Landesschülervertretung vom 11. April 2018 ist ausgiebig über Lehrermangel und Unterrichtsausfall in Hessen berichtet worden. Während im Kultusministerium noch um eine passende Definition gerungen wird, was Unterrichtsausfall ist, gibt es durch die Erhebung der Landesschülervertretung Klarheit. An jeder zweiten Schule fallen fünf oder mehr Stunden je Klasse pro Monat aus. Das ist in der Tat kein Ruhmesblatt.

Wie schlecht es derzeit um den Lehrernachwuchs bestellt ist, zeigen allein rund 1.500 Quereinsteiger an hessischen Grundschulen. Rund 10 % aller Grundschullehrer sind also Quereinsteiger. So beklagenswert diese Situation ist – der Antrag gibt keine Antworten, wie diese 1.500 Quereinsteiger kurz oder mittelfristig durch Lehrkräfte mit Lehramtsbefugnis ersetzt werden können.

Quereinsteiger – das wissen wir – verfügen nicht über pädagogische und didaktische Erfahrungen. Ihr Einsatz gerade an Grundschulen zu Beginn einer Bildungsbiografie von Schülerinnen und Schülern ist zumindest suboptimal. Schlechter wäre nur weiterer erheblicher Unterrichtsausfall ohne Einsatz von Quereinsteigern.

Die im Antrag geforderte weitere Erhöhung der Zahl der Studienplätze für das Grundschullehramt ist richtig. In der Tat gab es in der Vergangenheit ein zu geringes Angebot an Studienplätzen für dieses Lehramt. Allerdings – das muss auch deutlich gesagt werden – muss ein Studienplatzangebot auch wahrgenommen werden.

Es geht also auch laut SPD nicht darum, die Studienbedingungen zu verbessern, damit mehr Studierende ihr Studium erfolgreich abschließen; es sei denn, die SPD versteht „erleichtern“, wenn sie von „verbessern“ spricht, sodass damit eine weitere Absenkung von Leistungsanforderungen für die Lehramtsstudenten bewirkt werden soll. Das ist der falsche Weg.

Eigentlich heißt es, Eulen nach Athen zu tragen, wenn die SPD betont, die Attraktivität des Lehrerstudiums solle gesteigert werden. Ihr Antrag sieht eine Anhebung der Besoldung beispielsweise von A 12 auf A 13 vor. Wir glauben allerdings nicht, dass damit mehr Interessenten für diese Schulform gefunden werden können. Die mangelhafte Attraktivität des Lehrerberufs kann nicht am Einkommen gemessen werden, denn der Report „Bildung auf einen Blick 2019“ der OECD zeigt deutlich auf, dass bei deutschen Lehrkräften im Grundschulbereich das Anfangsgehalt kaufkraftbereinigt bei 54.000 € liegt. An weiterführenden Schulen geht es bei rund 61.000 € los. Deutschland rangiert damit im OECD-Vergleich an zweiter Stelle, nur in Luxemburg verdienen Lehramtseinsteiger mehr.

Dennoch gibt es zu wenig Lehrernachwuchs. Einer Analyse der Bertelsmann Stiftung zufolge fehlen allein an Grundschulen bis zum Jahr 2025 etwa 26.300 Pädagogen. Auch andere Schulformen kämpfen um Nachwuchs. Besser sieht es am Gymnasium aus.

Die Weihnachtszeit ist bekanntlich die Zeit des Plätzchenbackens, aber Lehrkräfte, vor allem qualifizierte, kann man sich auch nicht an Weihnachten backen, so schön das wäre.

Doch betrachten wir, was zum Unterrichtsausfall bzw. zum Lehrermangel führte. Mit Blick auf die Attraktivität des Lehrberufs wirken viele Probleme abschreckend, die es heute an unseren Schulen gibt, z. B. alarmierende Berichte von überforderten und alleingelassenen Pädagogen an Brennpunktschulen, deren Arbeitsbelastungen zu hoch sind, dass die Pflichtstundenzahl besonders im Grundschulbereich die höchste ist, dass es nicht zu Verbeamtungen kommt, dass es Kündigungen vor den Sommerferien, keine Karriereperspektiven und nur geringe Aufstiegsmöglichkeiten gibt.

In einer repräsentativen Studie der Universität Sussex wurde gefragt, welchem Beruf die Profession des Lehrers am meisten ähnele. Während in vielen Ländern das Ansehen der Lehrer mit demjenigen von Ärzten oder Wissenschaftlern gleichgesetzt wird, fällt der Befund für Deutschland ernüchternd aus. Hier wird der Vergleich zu Sozialarbeitern am meisten genannt. Meine Damen und Herren, nichts gegen Sozialarbeiter, aber der Status deutscher Lehrer ist trotz des hohen Gehalts im internationalen Vergleich gering.

Wenn es im SPD-Antrag heißt, dass die Landesregierung aufgefordert werde, die Rahmenbedingungen zu verbessern, dann ist das prinzipiell richtig, aber es ist auch keine neue Nachricht. Ich möchte sagen, warum die Attraktivität des Lehrerberufes so gering geworden ist. Vielleicht hilft da ein kleiner Rückblick auf die bildungspolitischen Entwicklungen und Weichenstellungen der Siebziger- und Achtzigerjahre in Hessen.

Waren es nicht gerade sozialdemokratische Kultusminister, die den Kulturbruch der 68er-Generation auf vielfältige Weise mit weitreichenden Maßnahmen in Schule und Universität institutionalisierten? Tat nicht ein fehlverstandenes und irreführendes antiautoritäres Erziehungsbild vieler Eltern sein. Übrigens dazu, dass bei ihren eigenen Sprösslingen Respekt und Wertschätzung weder gegenüber ihnen selbst noch gegenüber Lehrkräften, Polizisten oder Amtsträgern als Wert an sich begriffen wurde, den es zu schützen und auch zu ehren gilt?

Heute kommt hinzu, dass es ein politisch auf den Kopf gestelltes Familienbild gibt, kaum noch Vermittlung von Werten stattfindet, es kulturelle Unterschiede und einen hohen Migrantenanteil, an bestimmten Schulen von teilweise über 80 %, und Lern- und Disziplinprobleme ohne Ende gibt. Lehrkräfte müssen in der Tat hoch motiviert sein, um sich freiwillig diesen Bedingungen, besonders an Brennpunktschulen, auszusetzen.

All das hat Auswirkungen auf die Berufswahl junger Menschen; denn wird der Lehrerberuf mit einem niedrigen gesellschaftlichen Status verknüpft, dann dürfte die Qualität derjenigen, die sich für den Lehrerberuf entscheiden, auch niedriger sein. Wundert man sich dann noch, wenn Schülerinnen und Schüler schlechtere Leistungen erzielen?

Zweifellos sind die heutigen Lehrkräfte mit Aufgaben betraut, die ihnen über den Kopf wachsen. Zusätzlich werden Inklusion, Integration, Sprachförderung, Digitalisierung oder der Ausbau von Ganztagschulen gefordert. Das ist alles verbunden mit einem schulischen Wandel, im Zuge dessen sich Bildungseinrichtungen eher hin zu Erziehungsinstituten entwickeln. Heterogene und große Klassenverbände sowie eine Zunahme von Schülern, die kaum unterrichtsfähig sind, fordern ihren Tribut.

All das sind Gründe für den gegenwärtigen Lehrermangel. Es sind Gründe dafür, dass auf pädagogische Laien oder auf Pensionäre zurückgegriffen wird. Doch machen wir uns nichts vor: Weder die einen noch die anderen und auch nicht die Quereinsteiger werden die Heilsbringer sein. Viele werfen im Übrigen bereits nach wenigen Monaten das Handtuch, und aus dem Grunde ist es richtig, dass Kürzungen beim Quereinstieg vorgenommen werden sollen; denn Quereinsteiger können allenthalben Ersatz für das sein, was fehlt.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass auch die SPD in den vergangenen Jahrzehnten in verantwortlicher Stelle durchaus dazu beigetragen hat, dass es heute an unseren Schulen so ist, wie es ist. Dies vom Landtag feststellen zu lassen, das – Ironie off – fehlt eigentlich in dem vorliegenden Antrag der SPD.

Zu dem Dringlichen Antrag der FDP-Fraktion möchte ich noch einiges sagen: Aus ihm ergibt sich kein Mehrwert. Was die FDP hier sagt, ist bereits bekannt. Das heißt, wir sind alle über das informiert, was die FDP in ihrem Entschließungsantrag schreibt. Es bietet nichts Neues.

Vielen Dank, meine Damen und Herren.